

# Der Name Malsfeld

Ein Beitrag zur hessischen Flurnamenkunde

Der Ortsname Malsfeld scheint auf den ersten Blick eindeutig zu sein und keiner näheren Erklärung zu bedürfen. Der Laie beruhigt sich ohne weiteres mit der volksüblichen Auslegung, selbst wenn sie noch so wunderbar, ja widersinnig klingt, weil er die Frage nach der wirklichen Entstehung des Namens nie zum Gegenstand seines Nachdenkens gemacht hat und nicht weiß, daß Flurnamen — denn um einen solchen handelt es sich hier — oft verschiedene Entwicklungsstufen durchlaufen haben, ehe sie in der heutigen Form festgeworden sind. Die modern aussehende Namensform verdunkelt jedoch oft die eigentliche Ursprungsform und verleitet zu vorsehellen, irrtümlichen Deutungen. Das hat schon Jacob Grimm erkannt, als er schrieb: „Wenn etwas benannt wird, muß ein Grund da sein, warum es so und nicht anders heißt. Allein diese Bedeutung galt für die Zeit des ersten Namens und braucht nicht zu dauern, der Name wird leicht und bald zur abgezogenen Bezeichnung, deren man sich sofort bedient, ohne sich des anfänglichen Gehaltes zu erinnern.“

Eine ähnliche Verwandtnis dürfte es mit dem Namen Malsfeld haben. Hier bedient man sich sofort der „abgezogenen Bezeichnung“, ohne sich der ursprünglichen Bedeutung zu erinnern. Selbst Namenforscher wie Wilhelm Arnold in seinem bekannten Werk „Anstedlungen und Wanderungen deutscher Stämme“ (Marburg 1881) ist diesem Irrtum verfallen und leitet den Namen Malsfeld von ahd. *mialz* „leichter Sandboden“ ab. Wäre dem so, dann würde der Name nicht sehr hohen Alters sein, weil die ältesten, in die frühgermanische Zeit zurückreichenden Ortsnamen auf *-feld* in der Regel aus alten Flurnamen entstanden sind, die später, als der ursprüngliche Sinn nicht mehr verstanden wurde, durch erklärende Zusätze wie *-bach*, *-berg*, *-feld* usw. verdeutlicht wurden. Diese Flurnamen verdanken ihren Ursprung meist einem sinnfälligen Kennzeichen, das in bäuer-

lichen Rechtsverhältnissen oder in der Art der Bodenbeschaffenheit begründet ist. Erst später, als der eigentliche Sinn des Namens verloren gegangen war, wurden mehr zufällige Nebenvorstellungen wie die geologische Beschaffenheit des Bodens, Pflanzen- und Tierwelt von den folgenden Generationen infolge des lautlichen Gleichklangs willkürlich eingeblendet, als mit der zunehmenden Ackerwirtschaft die Weidekultur immer mehr zurückging und mit der Änderung der Kulturverhältnisse der Sinn der älteren Flurnamen dem Volksbewußtsein verloren ging.

Auch die urkundlichen Schreibungen, die bis in das zwölfte Jahrhundert zurückgehen, zeigen bereits durchweg die volkstümliche Anlehnung an „Malz“: in Malzvelken 1196, Malzweld 1231, Malzweil 1253, Malsfeld 1410, Malsfeldt 1505, Malsfeld 1581 usw. Auch die mundartliche Bezeichnung *Maltsfääl* (mit betonter erster Silbe), weist darauf hin. Abzuweisen ist die Deutung aus ahd. *mahal* „Gerichtsstätte“ schon aus lautlichen Gründen wegen der Kürze des Vokals im Bestimmungswort und des genitiven *s* ebenso wie eine Deutung aus ahd. *melm* (milm) „Staub, Pulver, Sand“. Hier würde der *a*-Laut keine genügende Erklärung finden, und ferner haben nicht alle so benannten Flurstücke sandigen Boden aufzuweisen, ganz abgesehen davon, daß solche Nebenstellungen die spezifische Sinnlichkeit vermissen lassen, die einem Flurnamen aus der älteren Zeit eignen muß.

Dagegen dürfte folgende Erwägung eher zum Ziel führen. Die große Ausbreitung des germanischen Gemeinbesitzes, insbesondere an Wald und Wäldchen, steht im ausgesprochenen Gegensatz zu dem römischen Privatigentumsbegriff und ist noch erhalten in einer großen Zahl von Wald- und Feldnamen, die den einstigen Bestand von Allmenden verraten, wenn auch in dem Gedächtnis der Bewohner jede Erinnerung daran längst erloschen ist.

Daher das natürliche Bestreben, den inhaltlos gewordenen Namen den neuen Zeitverhältnissen anzupassen durch volkstümliche Umdeutung und erklärende Zusätze wie -bach, -feld usw. Fast in jeder Gemarkung finden sich noch Flurnamen, die den einstigen Bestand von Allmenden verraten. Die Ortsnamen Kleinallmerode (früher Allmänderode, Allmederode) und Großallmerode, ebenso die „Allmus“ mit Allmusküppel im Gemeindewald Büchenberg (Kreis Fulda) und „aufm Allmusteile“ ebendort, ferner „auf der Allmeth“, teils in der Gemarkung Hünfeld, teils in der von Großenbach gelegen, „auf der Allmeth“ in Mackenzell, neben dem Hardtwalde gelegen, und das „Allmehfeld“ in Versrod (Kreis Fulda), um nur einige herauszugreifen, erinnern noch heute an den einstigen reichen Bestand der Allmende-Fluren. Aber nicht nur die Namen sind übrig geblieben, sondern der Allmendcharakter von Grund und Boden tritt in bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen noch vielfach hervor.

Ihren eigentlichen Charakter verraten die ältesten Flurnamen durch die typische Lokalpräposition in, im, am, aufm, unterm, beim usw., die so eng mit dem folgenden Flurnamen zusammengehören, daß sie fast untrennbar von dem Namen sind und in der Volkssprache mit dem Flurnamen geradezu verwachsen sind. Dieser Fall, Zusammenwachsen des Artikels mit dem Flurnamen (sog. Prothese), liegt in dem Namen Malsfeld vor. Es ist dabei von folgender Entwicklungsstufe auszugehen: aufm Allmend, woraus Malmend, zusammengesetzt Malmendsfeld und, mit totaler Angleichung (Assimilation) oder Verschrumpfung der Silben Malsfeld geworden ist, sodas der Name Malsfeld nichts anderes als Gemeinschaftsfeld, gemeinsamer Besitz einer Markgenossenschaft bedeutet im ausgesprochenen Gegensatz zum Besitz einzelner Interessenten, dem Privatgrundstück, das in der Regel eingegegelt und dem Zutrieb anderer verschlossen war. Ähnlich wird sich ein Höhenzug zwischen Malsungen und Spangenberg, der Malsberg heißt, durch Silberverschrumpfung aus einer

älteren Form Malmensberg, Malmesberg, Malsberg erklären lassen. Nach Warrentrapp, Rechtsgeschichte und Recht der gemeinen Marken (Marburg 1909) hat früher eine alte Weidemark bestanden, die Malsungen mit Schwarzenberg, Röhrenfurth, Obermelsungen und Ruhmannsheide bis in die Neuzeit gemeinsam hatte, zu der vielleicht auch Malsfeld und der Malsberg gehört haben.

Wir haben also als Ursprungsform von Malsfeld die elliptische Bildung in oder



Malsfeld, der Bahnknotenpunkt unseres Kreises

Foto: W. Heinel

aufm Allmes (Allmus) anzusehen, die sich besonders häufig in der Wetterau und in der Gegend des Stiftes Hersfeld und Hochstiftes Fulda findet, z. B. Heeres, Mönches, Kalkobes, Fezies, Meiches (zum Eiches), Rathus (1455 zu dem Rathens), Lingers (1432 zum Lenderichs), zum Röres (heute Rörigshöfe) usw., sodas wir als Ausgangspunkt die oben erwähnte Flurbezeichnung „aufm Allmusteil“ im heutigen Gemeindewald Büchenberg im Kreis Fulda annehmen dürfen, nur mit der Umstellung -feld, also „aufm Allmusfeld (Allmesfeld)“ und der Hinzufügung des Artikelrestes -m, also Malmesfeld, Malsfeld. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Zusammenhang zwischen den Ortsnamen Ellenberg (Kreis Melsungen), mundartlich Mällenberg (aus Melmenberg) und Melsungen (1105 Mälsungen, 1196 Mälsunge), mundartlich Mälsingen, besteht, und daß in beiden ein verstümmeltes Allmend (Allmend) steckt, zu-

mal die Endung -ingen, -ungen nicht nur patronymischen Ursprungs ist und den Ort bezeichnet, wo die Nachkommen des ersten Besitzers wohnten, sondern auch die besondere Beschaffenheit des Bodens als Weide wie im Namen Thüringen. Vgl. meine Abhandlung „Der Name Thüringen“ in Perthes Geographischem Anzeiger, 24. Jahrgang, Heft 9/10 (1923). Ähnlich wie bei Malsfeld kann auch bei dem Namen Melsungen eine

*Friedrich Heinlein*

elliptische Bildung zum Elmes, Ilmes angenommen werden, aus welcher dann durch Hinzufügung des erklärenden Zusatzes -ingen, -ungen und mit Prothese des Artikelrestes, m=Milmsungen und mit Silbenverstrüpfung Milsungen und Melsungen werden konnte. Dann würde damit bestätigt, daß Melsungen und Malsfeld einer großen Marktgenossenschaft im Fuldatal angehört haben, zu der wohl auch Ellenberg gehörte.